

Die Lust am Unglück anderer 7A 19.06.20

Ein Laienspiel und eine Gesprächsrunde in Mühlhausen befassen sich mit Kriminalfällen, Gaffern und Sensationsgier

VON HEIDI ZENGERLING

Mühlhausen. „Barmherziger Samariter oder Gaffer?“ – diesen Titel trugen ein kriminalistisches Laienspiel und eine Diskussion am Wochenende in der Pfarrkirche Sankt Georgii. Eine zentrale Frage: Hat die Sensationsgier zugenommen?

„Innerhalb der Ausbildungszeit zum Pfarrer ist ein gemeindepädagogisches Projekt vorgesehen“, erklärte Benjamin Themel, der sein Vikariat in Mühlhausen absolviert. Dem 29-Jährigen war ziemlich schnell klar, dass es inhaltlich kriminalistisch werden sollte. Er habe acht Menschen angesprochen, von denen er meinte, sie hätten Lust, mit ihm einen solchen Tag zu organisieren. „Wir haben das Konzept gemeinsam entwickelt, und jeder konnte seine Fertigkeiten und Interessen einbringen“, erzählte Themel. Roland Bastubbe, Andreas Gärtner, Felix Göken, Sebastian Herbst, Christian Schmidt, Heike Schönfeld und Heike Strecker waren seine Mitstreiter.

Rund um die evangelische Kirche Sankt Georgii fand ein im weitesten Sinne „kriminalistisches Spektakel“ statt – beim Fernsehkrimi „Tatort“ wurden Anleihen genommen.

Wie viel Wirklichkeit steckt in TV-Krimis?

Mit dem Musikstück „The Pink Panther“ wurden die Gäste in der vollbesetzten Kirche in Stimmung gebracht. Gemeindepädagogin Claudia Faust in der Hauptrolle sorgte mit ihren Mitspielern in dem Kammerstück „Barmherziger Samariter oder Gaffer?“ für Spannung und führte thematisch in das ein, worüber man an diesem Tag sprechen wollte.

Es folgte die Podiumsdiskussion, wie man sie aus Fernseh-Talkshows kennt. Eingeladen waren die Journalistin Claudia Götze, der leitende Oberstaatsanwalt Harko Krieg, Psychotherapeut Edgar Schlegel und Rettungsassistent Alexander Wettig. Pfarrer Teja Begrich moderierte. In Anlehnung an den biblischen Text vom „Barmherzigen Samariter“ schilderten die

Vier aus ihrer Sicht, was es heute bedeute, ein barmherziger Samariter zu sein – oder auch nicht. Für Oberstaatsanwalt Krieg dienen Fernsehkrimis lediglich der Unterhaltung. Sie hätten mit der Wirklichkeit wenig zu tun. Krieg ist der Meinung, dass nicht der Mensch an sich für die Veränderung in Bezug auf das Verhalten an Unglücksorten verantwortlich gemacht werden könne. Vielmehr seien es die äußeren Umstände, die dazu führten, dass moralische Normen und Gesetze oftmals missachtet würden oder nicht verinnerlicht seien. Clau-

dia Götze schilderte, sie sei sich ihrer Verantwortung bewusst, objektiv zu berichten. „Man muss widerstehen können, das Adrenalin darf nicht bis in den Stift gehen“, erklärte sie. Sie beobachte, dass es in unserer Zeit häufig nicht die medizinischen Retter oder Reporter seien, die als Erste am Ort eines Unglücks seien, sondern Menschen, die aus sozialen Netzwerken davon erfahren hätten.

Die Hemmschwelle sei gesunken. Früher hätten die Menschen in Gefahrensituationen anders reagiert, dies seien die Auswirkungen der Gesellschaft,

gab Götze zu bedenken. „Dennoch – in uns schlummert der Helfer, die Menschen müssen sensibilisiert werden“, glaubt die Journalistin und appelliert an die Eltern, die an dieser Stelle gefragt seien, ihre Kinder so zu erziehen.

Rettungsassistent Alexander Wettig ist „Mühlhäuser des Jahres“. Er erklärte, dass Gaffersituationen zum täglichen Erleben für seine Kollegen und ihn gehörten und ein echtes Problem für die Helfer darstellten. „Die Neugier hat Grenzen“, führte er aus und bedauerte, dass vielen Menschen das pietätvolle Ver-

halten abhanden gekommen sei. Hingegen sieht Edgar Schlegel die Neugier der Menschen als legitim an, als nicht verwerflich oder gar moralisch anrühlich, lediglich das, was daraus entstehe, sei negativ zu werten.

Aus dem Publikum kam Thomas Gubert – er ist der Leiter der Polizeiinspektion Unstrut-Hainich – zu Wort und stellte fest, dass die Neugier schon immer da gewesen sei. „Wer im Notfall hilft, kann nichts falsch machen“, erklärte Gubert.

Zum Abschluss gab es Livemusik mit dem Duo „Schlegel & Strecker“.



Sind die Menschen in unserer Zeit weniger hilfsbereit und stattdessen gieriger nach dramatischen Szenen? Darüber sprachen (von links) Harko Krieg, Edgar Schlegel, Teja Begrich, Claudia Götze und Alexander Wettig. Fotos: Heidi Zengerling (3)



Das Opfer liegt am Boden. Statt zu helfen, zücken viele nur ihre Handys und filmen. Eine Szene aus dem Laienspiel.



Kinder konnten sich auf Bobbycars im Verkehrsgarten ausprobieren und den Rettungswagen anschauen.